

„Dresdner Gespräche“: AfD-Diskussion über Architektur und Städtebau



Architektur und Städtebau gehören in Deutschland häufig zu den Aschenputteln unter den Politikthemen: Enorm wichtig für die weitere Geschichte, aber stiefmütterlich behandelt von der großen Politik. Die Alternative für Deutschland macht da meist leider keine Ausnahme. Im jüngsten Wahlkampf begnügte sie sich etwa in der Bundeshauptstadt mit Slogans, die sich auf Autoverkehr oder die Behebung der Wohnungsnot durch Migrationsbeschränkung konzentrierten. In einer Stadt, in der die Mehrheit der Haushalte über kein eigenes Auto verfügt, dafür aber von den Mietpreisen mit München, von den Durchschnittsgehältern aber mit Cottbus mithalten, ist das als Strategie zumindest gewagt.

Es ehrt daher den Dresdner Europaabgeordneten Dr. Maximilian Krahl, diesem Thema am 15. Oktober seine erste Auflage der „Dresdner Gespräche“ gewidmet zu haben. In der verfilmten Debatte – die anfangs vor allem durch ihre hohe technische Qualität besticht – werden gleich mehrere dicke Bretter gebohrt. Das „Wachstumsdogma“ etwa, das vom jüngsten Teilnehmer, dem JA-Vorsitzenden Carlo Clemens, hart angegriffen wird. Gerade für eine „Heimatpartei wie die AfD“ könne doch nicht eine blinde Bauwut Programm sein. Eine Position, die ihm vom Moderator Dr. Alexander Sell immerhin den Vorwurf einer gewissen Nähe zum Grünen Anton Hofreiter einbringt.

Der Unternehmensberater Peter Lutz will das nicht ganz gelten lassen, verweist vielmehr auf die hohe Steuerlast, die einer dynamischen und vor allem auch traditionellen Bauweise im Wege stehe. Denn, wer hohe Steuern zahle, "hat weniger Geld für hochwertiges Bauen." Hochwertiges Bauen könne aber nicht für sich stehen, denn historisch in Europa gewachsen sei eine andere Stadtplanung. Die der "verdichteten Stadt", in der man eben nicht lange Wege zwischen Konsum, Wohnraum und Unterhaltung zurücklegen müsse, sondern letztlich zu Fuß zwischen den relevanten Bezugsorten hin und her gehen könne, ergänzt der Gastgeber und setzt damit auch den Bezugspunkt zum zweiten Dresdner in der Runde, dem Dresdner Stadtrat Thomas Ladzinski. Der bringt einen weiteren Punkt ein, schöne und attraktive Städte hätten auch einen finanziellen Wert: Besucher kämen gern wieder und Wohnungen stiegen im Preis.

Es ist eine für AfD-Verhältnisse erstaunliche Debatte, die eher selten von einfachen Sprüchen geprägt ist, sondern in der sich vier unterschiedliche Köpfe um eine faire und produktive Debatte bemühen. Auch die bereits angesprochene Technik ist eher AfD untypisch. Die Qualität ist hoch, der Ton ist klar und die Bilder scharf – eine Wohltat verglichen mit den körnigen Videos so mancher Bundestagsabgeordneter. Wenn so die AfD der Zukunft aussieht, dann lohnt sie vielleicht auch einen zweiten Blick – neben die Protestpartei tritt so vielleicht auch eine echte Partei die Antworten hat auf die Fragen von Heute und Morgen.